

Zweite Medallenseite

Eine EY-Studie zeigt: In Österreichs Unternehmen ist das Thema Cybersicherheit bzw. Cyberkriminalität mittlerweile fast täglich präsent.



© Panthermedia.net/Shmeljov

Die Digitalisierung ist ein großes Versprechen, insbesondere für die Wirtschaft. Sie bietet ökonomische Chancen, Effizienzvorteile und kann den Alltag im Beruflichen wie Privaten erleichtern. So viel zur einen Seite der Medaille, nun zu anderen: Die zunehmende Digitalisierung macht Unternehmen und auch Privatpersonen verwundbarer.

Laut der Studie „Cyberangriff und Datendiebstahl: virtuelle

Gefahr – reale Schäden“ der Prüfungs- und Beratungsorganisation EY Österreich rechnen drei Viertel der Führungskräfte (76%) in Österreich in Zukunft mit einer allgemein steigenden Gefahr durch Cyberangriffe und Datendiebstahl, gleichzeitig bewerten nur 29% der Befragten das Risiko, selbst Opfer eines Angriffs zu werden, als hoch. Wobei die Risikowahrnehmung mit der Größe des Unternehmens korreliert und auch branchenabhängig ist: Banken zeigen sich besonders

gefährtenbewusst (zehn Prozent sehr hohes Risiko, 30% hohes Risiko), gefolgt von der Energiebranche (27% sehr hohes Risiko, acht Prozent hohes Risiko).

Internetkriminalität ist zu einem hochprofessionellen Geschäft des organisierten Verbrechens geworden und ein Cyberangriff keine vielzitierte Frage des *Ob*, sondern nur noch des *Wann*. Insgesamt jedes vierte heimische Unternehmen (23%) berichtet von konkreten Hinweisen auf Cyberattacken: Bei 16%

der Unternehmen einmalig, bei sieben Prozent sogar mehrfach.

Gekommen, um zu bleiben

Auch wenn Gefahrenbewusstsein und die weitreichenden Konsequenzen eines Cyberangriffs mittlerweile in den Köpfen der Führungskräfte angekommen sind und in die Sicherheit der eigenen Systeme viel Geld gesteckt wurde – es hört nicht auf: „Viele Verantwortliche erwarten, dass sie ihre gesteigerten Investitionen in IT-Security unverwund-